

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Ist unsere Gesellschaft gerecht?*

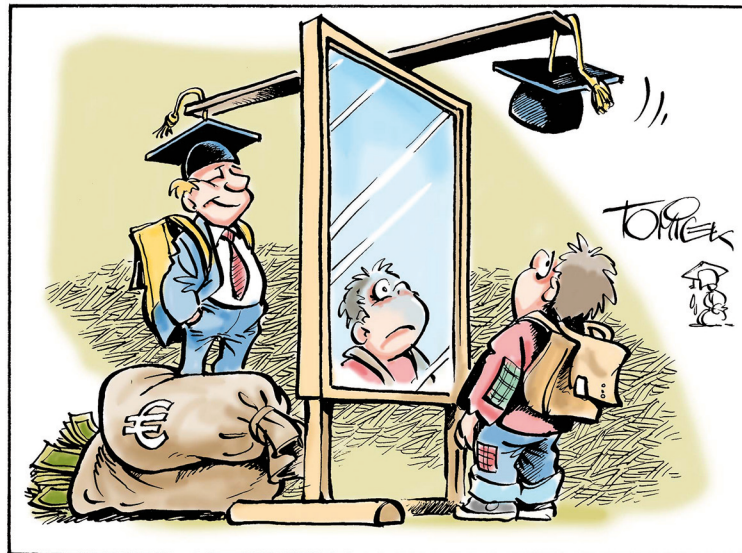
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Ist unsere Gesellschaft gerecht? – Unser Bildungs- und Gesellschaftssystem im Umbruch

Anna Kokkinidis, Kerpen



© Jürgen Tomicek.

CHANCEN SPIEGEL

Gleiche Voraussetzungen für alle?

Klasse: 10–12

Dauer: 15 Stunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Recht und Gerechtigkeit

Wie gerecht ist unser Schulsystem? Was kennzeichnet eine gerechte Gesellschaft? Wie hängen Bildung, Gerechtigkeit und Gesellschaft miteinander zusammen?

Im Rahmen der nachfolgenden Unterrichtseinheit erfolgt eine erste Annäherung an den bildungspolitischen Diskurs um das Thema „Inklusion“ in Form einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gerechtigkeitskonzepten von John Rawls, Martha Nussbaum und John Dewey. Die Lernenden erarbeiten sich damit verbundene Menschenbilder und erörtern aktuelle schulpolitische Überlegungen.

Darauf aufbauend lassen sich gerechte Gesellschafts- und Schulstrukturen konkretisieren und mögliche Grenzen ihrer Umsetzung antizipieren. Die Lernenden reflektieren Teilhabemöglichkeiten und erfassen die Komplexität des Themas „Inklusion“. Intention ist es, die zuvor erarbeiteten theoretischen Grundlagen Bezug nehmend auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zu erörtern.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Was ist Inklusion? – Eine Definition

Inklusion gilt als soziologischer Schlüsselbegriff einer humanen Gesellschaft, die Vielfalt fördert und das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung als Normalform definiert. Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 verpflichtete sich auch die Bundesrepublik Deutschland zur Umsetzung inklusiver Standards. Die umfassende gesellschaftliche Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger ist seitdem erklärtes politisches Ziel.

Jeder Form von Ausgrenzung und Diskriminierung, sei es aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Hautfarbe, Migrationshintergrund, sexueller Identität, Behinderung, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen oder anderen Eigenschaften, ist entgegenzuwirken. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Damit dies gelingt, ist es notwendig, Hürden in der realen Umwelt abzubauen, aber auch bestehenden Barrieren in den Köpfen entgegenzuwirken, hin zu mehr Offenheit, Toleranz und einem besseren Miteinander.

II Welche staatlichen Vorkehrungen sind notwendig?

Dies zu verwirklichen, sehen sich Bund, Länder und Kommunen vor große finanzielle Herausforderungen und tief greifende strukturelle Veränderungen gestellt. Um gemeinsame Lebensräume für alle zu öffnen, jedem Mobilität und Unabhängigkeit zu ermöglichen, ist ein Umbau der Infrastruktur notwendig. Darüber hinaus gilt es, Benachteiligungen im Kindergarten, in der Schule, auf dem Ausbildungs- und Wohnmarkt, am Arbeitsplatz, bezüglich des Zugangs zu Informationen und in der Freizeitgestaltung zu beseitigen.

III Inklusion – eine Herausforderung für unser Bildungssystem?

Aufgrund des Rechts aller Schülerinnen und Schüler auf einen diskriminierungsfreien Schulplatz an einer wohnortnahen Regelschule kann sich unser leistungsorientiertes und selektierendes Schulsystem strukturellen Veränderungen gegenüber nicht mehr verschließen.

Notwendig sind der Ausbau der Barrierefreiheit, sonderpädagogische Unterstützung (Team-Teaching), Schulbegleitung, Beratungs- und Unterstützungsstrukturen sowie Aus-, Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte, unterrichtliche Konzepte mit Hilfsmitteln, zieldifferenzierter Unterricht mit mehr Binnendifferenzierung und veränderten Lernarrangements usw.

Notwendig ist eine veränderte Schul- und Unterrichtskultur. Nur ein offener und schülerzentrierter Unterricht vermag den qualitativen Standards eines inklusiven Unterrichts gerecht zu werden. Dafür ist fachliches Inklusionswissen notwendig, das inklusive Kommunikationsformen (Sprache, Gebärden etc.), individuelle Lern- und Entwicklungszeiten sowie inhaltliche, diagnostische und didaktische Kenntnisse miteinander verbindet.

Dies aber gelingt nur, wenn der Begriff „Inklusion“ nicht nur in Bezug auf Menschen mit Behinderung Anwendung findet, sondern wir alle Dimensionen von Heterogenität, wie ethnische und kulturelle Zugehörigkeiten, Religionen, Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung, Erstsprachen, körperliche Gegebenheiten usw., in den Blick nehmen. Grundlegende pädagogische Ansprüche werden so zu einem gemeinsamen Anliegen aller Menschen, für die sich insbesondere Schulleiter und Schulleiterinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Eltern und Bildungspolitiker einsetzen (sollten).

IV Wer profitiert von einer inklusiven Schule?

Studien belegen, dass geistige und soziale Kompetenzen in heterogenen Gruppen besser gefördert werden. Alle Schülerinnen und Schüler profitieren von inklusivem Lernen. Eine Chance, die viele Bundesländer aufgrund ihrer Exklusionsquote von 58 bis 93 Prozent vergeben.¹ Eine Entwicklung hin zur inklusiven Schule würde das Zusammenleben aller innerhalb der Gesellschaft verbessern. Sie könnte Spiegel und Mikrokosmos einer inklusiven Gesellschaft sein.

Werte wie Solidarität, Zugehörigkeit und Chancengerechtigkeit würden dann nicht mehr zur Disposition stehen.

V Woran können wir uns bei der Umsetzung orientieren?

Insbesondere im Ausland finden sich zahlreiche Beispiele für eine gelungene Umsetzung von Inklusion.² Das „Equity Foundation Statement“ des Toronto District School Board (TDSB), ein klar formulierter Forderungskatalog, fasst Regeln und Standards zusammen, die in Kanada erfolgreich praktiziert werden. Diese sind auch auf deutsche Schulstrukturen übertragbar. Darüber hinaus weist der „Index für Inklusion“ Wege in Richtung einer offenen Schule. Der Inklusionsexperte Professor Kersten Reich hat aus dem kanadischen Leitbild fünf notwendige Standards, zehn Regeln zur Umsetzung dieser Standards, eine Checkliste für Regeln sowie eine verkürzte Form des „Index für Inklusion“ abgeleitet.³

Didaktisch-methodische Hinweise

I Wie bettet sich diese Unterrichtsreihe in den Lehrplan?

Das Thema „Gerechtigkeit und Teilhabe in Bildung und Gesellschaft“ knüpft an der konkreten Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an. Es ist zudem auch integraler Bestandteil des nordrhein-westfälischen Lehrplans für die Sekundarstufe I und die gymnasiale Oberstufe. Die im Inhaltsfeld „Zusammenleben in Staat und Gesellschaft“ aufgeführten Schwerpunkte sind auch für die vorliegende Unterrichtseinheit von zentraler Bedeutung.

Im Fokus dieses Beitrages stehen unterschiedliche Gerechtigkeitskonzepte. Diese werden auf ihre Tragfähigkeit im Hinblick auf gegenwärtige politische Umstände hin untersucht. Das kontraktualistische Modell von John Rawls eignet sich zum einen zum Vergleich mit aktuellen Demokratiekonzeptionen von Amartya Sen und Martha Nussbaum, zum anderen wirft es die Frage nach sozialer Gerechtigkeit auf.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend setzen sich die Lernenden mit dem Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Bildung auseinander und entlarven Formen struktureller Benachteiligung. Diese Vorüberlegungen dienen dazu, Grenzen und Chancen eines auf Inklusion ausgelegten Schul- und Gesellschaftssystems zu erörtern und damit verbundene Menschenbilder kritisch abzuwägen.

II Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

Zentrales Bestreben dieser Einheit ist die Verknüpfung der aktuellen Debatte um Teilhabe und soziale Gerechtigkeit mit verschiedenen rechtsphilosophischen Ansätzen und ihrem anthropologischen Verständnis. Um die Überzeugungskraft aktueller Modelle kritisch reflektieren zu können, setzen sich die Lernenden zuvor mit den historischen Schritten von der Exklusion über Segregation und Integration bis hin zur Inklusion auseinander und reflektieren auch ihre emotionale Dimension.

Die Lernenden entwickeln ihre eigenen Vorstellungen hinsichtlich eines chancengerechten Gesellschafts- und Bildungssystems. Sie hinterfragen Teilhabemöglichkeiten an ihrer Schule. Sie begreifen, dass Menschenrechte und Demokratie keine theoretischen Kategorien darstellen. Es sind praktisch erfahrbare und erstrebenswerte Ziele, die es im eigenständigen Urteil und in der konkreten Handlung gleichermaßen auszuloten gilt.

III Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Die vorliegende Unterrichtseinheit setzt drei thematische Schwerpunkte:

Während es zu Beginn um ein allgemeines Verständnis von Gerechtigkeit und ihre unterschiedlichen Dimensionen innerhalb unseres Gesellschaftssystems geht (Stunde 1 bis 5), werden die Schülerinnen und Schüler im zweiten Teil der Reihe für die Grenzen der Teilhabe am Bildungs-

system sowie Inklusion als möglichen Lösungsweg sensibilisiert (Stunde 6 bis 11). Abschließend bewerten die Lernenden die konkreten Auswirkungen der Inklusion auf die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen. Dabei hinterfragen sie nicht nur eigene Theorien, sondern sie reflektieren auch Barrieren in ihrem Lebens-, Schul- und Unterrichtsumfeld (Stunde 12 bis 15).

Stunde 1 und 2: Ist unsere Gesellschaft gerecht? – Dimensionen der Gerechtigkeit erarbeiten

Wie gerecht ist unsere Gesellschaft? Ausgewählte Abbildungen und Zitate (M 2) laden die Lernenden ein, sich mit der vorliegenden Thematik auseinanderzusetzen, und regen zu einem Austausch über eigene Gerechtigkeitsvorstellungen an. Ein Stimmungsbarometer (M 1) zu Beginn und gegen Ende der Diskussion lässt Voreinstellungen sichtbar werden und fordert zum Gespräch über konkrete Erfahrungen auf.

Stunde 3: Welche gerechten Grundprinzipien sollen für unsere Gesellschaft gelten? – Rawls' Gedankenexperiment erproben

In arbeitsteiliger Gruppenarbeit setzen sich die Jugendlichen mit Rawls' Gedankenexperiment (M 3) auseinander. Sie entwickeln zunächst selbstständig Grundprinzipien einer gerechten Gesellschaft und vergleichen diese anschließend mit dem Entwurf von Rawls. Abschließend erläutern sie das rawlssche Differenzkriterium aus praktisch-philosophischer Sicht. In einem Essay erörtern sie, inwiefern Ungleichheit gerecht ist, wenn auch die am schlechtesten gestellte gesellschaftliche Gruppe von ihr profitiert.

Stunde 4 und 5: Wo kommt das rawlssche Gerechtigkeitsmodell an seine Grenzen? – Einen fiktiven Dialog formulieren

Im Rückgriff auf die vorherige Stunde antizipieren die Lernenden mögliche Grenzen des rawlsschen Gerechtigkeitsmodells. Martha Nussbaums fundamentale Kritik an Rawls' Kontraktualismus und der damit verbundenen Vorstellung von freien, gleichen und unabhängigen Menschen knüpft an diese Diskussion an (M 4 und M 5). Sie sensibilisiert die Lernenden für ein scheinbar allgemeingültiges Verständnis von einem „normalen“ Menschen. In einem fiktiven Dialog zwischen Rawls und Nussbaum fassen die Lernenden die unterschiedlichen Menschenbilder beider Konzeptionen abschließend zusammen. Welche Probleme entstehen, wenn Krankheit und Behinderung ausgeblendet werden, wird im Kooperationsvertrag sichtbar.

Stunde 6: In welchem Verhältnis stehen Individuum, Gesellschaft und Bildung? – Ein Gruppenpuzzle

Am Beispiel Pablo Pinedas, des ersten Europäers mit Downsyndrom, der ein Studium abschloss und heute als Lehrer arbeitet, werden die Schnittstellen zwischen individuellen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Chancen sichtbar (M 6). Die Frage, inwiefern unterschiedliche Faktoren Chancengerechtigkeit und damit Biografien negativ beeinflussen können, steht im Fokus des sich anschließenden Gruppenpuzzles (M 7). Welche Grund- und Menschenrechte sowie Strukturen sind notwendig, um ein faires und menschenwürdiges Leben führen zu können? Die Auseinandersetzung mit Pablo Pinedas Lebensgeschichte regt die Lernenden dazu an, eigene Denkmuster und festgefahrene Kategorien zu hinterfragen.

Stunde 7 und 8: Schule als Spiegel der Gesellschaft? – Eine Kugellagerdiskussion

Wie offen ist unsere Gesellschaft? Nachdem sich die Jugendlichen in ihrer Hausaufgabe zu dieser Frage positioniert haben, diskutieren sie im Kugellager Deweys Annahme, Schule sei ein Spiegel der Gesellschaft (M 8 und M 9). Die komplexe Wechselwirkung zwischen Gerechtigkeit, Bildungs- und Gesellschaftssystem sowie ihre Auswirkungen auf Individuen werden im Anschluss mithilfe eines Tafelbildes visualisiert.

Stunde 9: Gleichheit, Fairness oder Gerechtigkeit? – Eine Karikatur analysieren

Hans Traxlers Zeichnung zur Chancengleichheit lädt ein zu erörtern, inwiefern ein und dieselbe Anforderung an unterschiedliche Individuen mit unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht sein kann (M 10). Anschließend setzen sich die Lernenden mit einer Studie zum schulpolitischen Versagen bezüglich der Umsetzung von Chancengerechtigkeit auseinander (M 11). Die Erarbeitung des Sachtextes erfolgt mithilfe eines kooperativen Analyse-Verfahrens, das der Vorbereitung auf die Klausur dient.

Stunde 10 und 11: Von der Exklusion zur Inklusion – welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind dafür notwendig? – Ein Rollenspiel

Im Mittelpunkt dieser Doppelstunde steht die Frage nach den rechtlichen Rahmenbedingungen von Inklusion und den ihnen zugrunde liegenden theoretischen und bildungspolitischen Entscheidungen. Die Lernenden vollziehen die Entwicklung von der Exklusion zur Inklusion auf kognitiv-theoretischer Ebene nach (M 12). Im zweiten Schritt versetzen sie sich in unterschiedliche Rollen in einem auf Exklusion, Segregation, Integration und Inklusion ausgelegten System. Der Artikel „Eine unglaubliche Gleichmacherei“ (M 13) lädt ein, Kritikpunkte am und Einwände gegen ein inklusives Bildungskonzept zu erörtern.

Stunde 12: Wie inklusiv ist unsere Schule? – Eine Pro- und Kontra-Diskussion

Wäre die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen an unserer Schule möglich? Im Rahmen einer Pro- und Kontra-Diskussion versetzen sich die Lernenden in unterschiedliche Perspektiven und suchen diese durch Argumente zu untermauern (M 14). Die Beschäftigung mit Interessenkonflikten fördert auch die eigene Urteilskompetenz.

Stunde 13 und 14: Wie sieht ein inklusives Gesellschafts- und Schulsystem aus? – Eine Zukunftswerkstatt

Zum Abschluss der Einheit entwickeln die Jugendlichen eigene Leitbilder und Ideen für ein gerechtes, offenes und demokratisches Gesellschafts- und Bildungsmodell. Auf diese Weise erfahren sie sich als aktive Akteure von Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen. Die Zukunftswerkstatt ist eine kreative und argumentative Methode, die sich in die Kritik-, Fantasie- und Verwirklichungsphase gliedert (M 15). Aus diesem Problemlöseprozess erwachsen konkrete Veränderungsvorschläge, die im Schulalltag umgesetzt werden.

Stunde 15: Wie inklusiv ist unser Ethik- bzw. Philosophieunterricht? – Analyse eines Artikels

In der letzten Stunde erörtern die Schülerinnen und Schüler, inwiefern sich Philosophieunterricht für die Annäherung an inklusive Fragestellungen eignet und warum vielleicht gerade hier die Prinzipien „Teilhabe“ und „Gerechtigkeit“ umgesetzt werden. Die Grundlage der abschließenden Diskussion bilden der Artikel „Ethikunterricht – Sitzenbleiber statt Klassenprimus“ (M 16).

Stunde 16: Lernerfolgskontrolle

Am Ende erfolgt eine schriftliche Überprüfung der Lerninhalte. Michael Walzers Auseinandersetzung mit dem Thema „Gerechtigkeit“ eignet sich für eine Gegenüberstellung mit Rawls' Gerechtigkeitskonzeption (M 17). Die Lernenden beziehen das Thema „Inklusion“ auf den Text und nehmen dazu kritisch Stellung.

IV Welche methodischen Schwerpunkte setzt diese Reihe?

Die vorliegende Einheit gestaltet sich im Sinne inklusiver Didaktik und ihres Verständnisses von differenzierter Unterrichtsplanung methodisch abwechslungsreich und handlungsorientiert. Um der Heterogenität der Lernenden angemessen zu begegnen sowie dem Anspruch auf Binnendifferenzierung gerecht zu werden, liegt ein Schwerpunkt der Reihe auf kooperativen Arbeitsformen (wie Gruppenarbeit, Rollenspielen und Diskussionen) sowie kreativ-analytischen

Verfahren (wie Gedankenexperimenten oder Visualisierung). Auf diese Weise lernen die Jugendlichen unterschiedliche Verfahren kennen, komplexe Sachverhalte verständlich aufzubereiten. Darüber hinaus schult die Methodenvielfalt neben der Urteils- und Handlungskompetenz auch soziale Fähigkeiten.

Die Forderung nach Kooperation (Gruppenarbeit), Diskussion, Imagination (Gedankenexperiment), Interaktion (Rollenspiel), Selbstregulation (Wahlaufgaben), Reflexion (Analyse, Essay) und Realbegegnungen (Zukunftswerkstatt) eint die moderne Philosophiedidaktik und die allgemeine inklusive Didaktik.

V Welche Kompetenzen werden im Rahmen der Einheit gefördert?

Die vorliegende Unterrichtseinheit fördert Kompetenzen in allen vier Anforderungsbereichen, die im nordrhein-westfälischen Lehrplan für die Sekundarstufen I und II ausgewiesen sind. Neben der Sach-, Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz werden weiterhin zwei elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten der Sekundarstufe I gefördert, da ein Schwerpunkt auf der personalen und sozialen Kompetenz liegt.

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler rekonstruieren Gerechtigkeitskonzepte von Rawls, Nussbaum und Dewey sowie ihr damit verbundenes anthropologisches Verständnis, grenzen diese voneinander ab und entwickeln daraus eigene Positionen und Lösungsansätze.

Urteilskompetenz

Die Lernenden erörtern unterschiedliche bildungspolitische und philosophische Positionen für und gegen die Umsetzung von Inklusion und nehmen begründet Stellung.

Handlungskompetenz

Auf der Basis der erörterten Gerechtigkeitsmodelle entwickeln die Heranwachsenden eigene zukunftsfähige Ideen. Diese setzen sie in ihrem Lebens-, Schul- und Unterrichtsumfeld um und erfahren Teilhabe so praktisch.

Methodenkompetenz

Für eine vertiefte philosophische Problemreflexion wenden die Lernenden verschiedene Verfahren an, um Problemstellungen abstrahieren (Rollenspiel), Texte interpretieren (Analyse), Begriffe bestimmen (Begriffsnetz) sowie eigene Gedanken entwickeln (Diskussion, Gedankenexperiment) zu können.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Klemm, Klaus: Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Status quo und die Herausforderungen inklusiver Bildung in Deutschland. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2010. S. 34.
- ² Vgl. Schöler, Jutta; Merz-Atalik, Kerstin; Dorrance, Carmen: Auf dem Weg zur Schule für alle? Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Bildungsbereich: Vergleich ausgewählter europäischer Länder und Empfehlungen für die inklusive Bildung in Bayern. Bayern Forum, München 2010. S. 13–24.
- ³ Vgl. Reich, Kersten (Hrsg.): Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2012.

Checkliste – Haben Sie an alles gedacht?

- M 1** Vergrößern Sie das Stimmungsbarometer auf DIN A3. Laminieren Sie die Vorlage. Bringen Sie Folienstifte in zwei verschiedenen Farben mit, damit die Lernenden ihre Position auf der Zeichnung vermerken können.
- M 2** Vergrößern Sie alle Abbildungen und Zitate. Schneiden Sie diese anschließend aus. Bringen Sie Magnete zur Befestigung der Zitate an der Tafel mit.
- M 3** Um das Video zu zeigen, sollten Beamer und Laptop zur Verfügung stehen.
- M 4** Kopieren Sie die Abbildung auf Folie. Notwendig ist ein Overheadprojektor.
- M 7** Schneiden Sie die Texte an der vorgezeichneten Linie auseinander.
- M 8** Erstellen Sie eine Folie oder kopieren Sie das Arbeitsblatt im Klassensatz. Bringen Sie Folien und Folienstifte mit.
- M 15** Für die Zukunftswerkstatt sollten Plakate, Folien, Filz- und Folienstifte, buntes Papier, Scheren und Kleber vorhanden sein.

Materialübersicht

- | | |
|-------------------------|---|
| Stunde 1 und 2 | Ist unsere Gesellschaft gerecht? – Dimensionen der Gerechtigkeit erarbeiten |
| M 1 (Ab/Fs) | Ist unsere Gesellschaft gerecht? – Ein Stimmungsbarometer |
| M 2 (Bd/Tx) | Ist unsere Gesellschaft gerecht? – Meinungen in Bildern und Zitaten |
| Stunde 3 | Welche gerechten Grundprinzipien sollen für unsere Gesellschaft gelten? – Rawls' Gedankenexperiment erproben |
| M 3 (Tx/Bd) | John Rawls: Der Schleier des Nichtwissens |
| Stunde 4 und 5 | Wo kommt das rawlssche Gerechtigkeitsmodell an seine Grenzen? – Einen fiktiven Dialog formulieren |
| M 4 (Bd) | Wo liegen die Grenzen der Gerechtigkeit? |
| M 5 (Tx/Bd) | Martha C. Nussbaum: Die Grenzen der Gerechtigkeit |
| Stunde 6 | In welchem Verhältnis stehen Individuum, Gesellschaft und Bildung? – Ein Gruppenpuzzle |
| M 6 (Bd/Tx) | Pablo Pineda: Warum etikettieren wir Menschen? |
| M 7 (Tx) | Wie beeinflussen Etikettierungen die Verwirklichungschancen von Menschen? |
| Stunde 7 und 8 | Schule als Spiegel der Gesellschaft? – Eine Kugellagerdiskussion |
| M 8 (Bd/Fo) | Schule als Spiegelbild der Gesellschaft? – Ein Vergleich in Bildern |
| M 9 (Ab) | John Dewey: Demokratie und Erziehung |
| Stunde 9 | Gleichheit, Fairness oder Gerechtigkeit? – Eine Karikatur analysieren |
| M 10 (Fo/Bd) | Gleichheit, Fairness oder Gerechtigkeit? – Eine Karikatur interpretieren |
| M 11 (Ab) | Chancengleichheit in Deutschland? – Studie entlarvt Versagen des Bildungssystems |
| Stunde 10 und 11 | Von der Exklusion zur Inklusion – welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind dafür notwendig? – Ein Rollenspiel |
| M 12 (Ab) | Von der Exklusion zur Inklusion – ein historischer Überblick |
| M 13 (Tx) | Ist Inklusion utopisch und weltfremd? – Einen Zeitungsartikel kommentieren |

Stunde 12	Wie inklusiv ist unsere Schule? – Eine Pro- und Kontra-Diskussion
M 14 (Ab)	Können wir zwei Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung an unserer Schule aufnehmen?
Stunde 13 und 14	Wie sieht ein inklusives Gesellschafts- und Schulsystem aus? – Eine Zukunftswerkstatt
M 15 (Ab)	Wir gestalten Schule und Gesellschaft im Rahmen einer Zukunftswerkstatt
Stunde 15	Wie inklusiv ist unser Ethik- bzw. Philosophieunterricht? – Analyse eines Artikels
M 16 (Ab)	Philosophieunterricht und Inklusion – zwei, die gut zusammenpassen?
Stunde 16	Lernerfolgskontrolle
M 17 (Ab)	Michael Walzer: Sphären der Gerechtigkeit

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Farbfolie, **Fs** = Farbseite, **Gd** = grafische Darstellung

Minimalplan

M 16 kann in die Hausaufgabe verlegt werden. Die Zukunftswerkstatt M 15 sowie die Pro- und Kontra-Diskussion M 14 eignen sich vorrangig für die Sekundarstufe I, sie sind für den Oberstufenunterricht fakultativ.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Ist unsere Gesellschaft gerecht?*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

